

<https://www.twreporter.org/a/thalidomide-victims-in-taiwan>

Die vergessenen „Thalidomidkinder“ Taiwans

Erst versagte der Staat, dann vergaß er – die Betroffenen verstummten und blieben ungehört.

Wie kann Taiwan das Unrecht wiedergutmachen, das den vergessenen und falsch behandelten Thalidomidgeschädigten widerfahren ist?



沙利竇邁事件，是藥學史上最深刻的教訓之一。出生時即帶有「海豹肢」症狀的王挺傑，走過半個多世紀，持續期盼我國政府正視並承認這段幾乎被遺忘的藥害歷史。（攝影／謝佩穎）

Die Thalidomid-Katastrophe zählt zu den eindringlichsten Lehren der Arzneimittelgeschichte. Wang TingJie wurde mit sogenannten „Robbengliedmaßen“ geboren. Seit mehr als einem halben Jahrhundert hofft er darauf, dass die taiwanische Regierung dieses beinahe vergessene Kapitel der Arzneimittelgeschichte anerkennt und sich damit auseinandersetzt.

Ein einziges Medikament veränderte das Leben einer ganzen Gruppe von Menschen. Vor fast einem halben Jahrhundert verursachte [Thalidomid](#) weltweit bei fast 10.000 Säuglingen unterschiedliche körperliche Fehlbildungen. Die beispiellose Arzneimittelkatastrophe veränderte die Regeln zur Arzneimittelsicherheit und gab den Anstoß zu grundlegenden Reformen der modernen Arzneimittelaufsicht. Doch während diese Regeln spätere Generationen schützen, sind jene, die den ursprünglichen Preis zahlten, inzwischen [alt geworden](#) – und ihre Belastungen haben zugenommen.

In Taiwan ist [diese Geschichte hingegen beinahe verschwunden](#). Sie ist kaum bekannt; manche glauben sogar, sie habe sich dort nie ereignet. Während andere Länder ihre Regeln weiter verbessern, Verantwortung übernehmen, sich entschuldigen und die Betroffenen unterstützen, herrscht in Taiwan seit Langem Schweigen.

Über mehrere Monate sprach *The Reporter* mit Thalidomidgeschädigten in Taiwan und in Deutschland, dem Land mit den meisten Betroffenen, sowie mit Angehörigen, Ärzten und Wissenschaftlern. Wir wollten dieses vergessene Kapitel der Arzneimittelgeschichte wieder sichtbar machen und einer dringenden Frage nachgehen: Ist Taiwan bereit, sich der damaligen Tragödie erneut zu stellen und sich um die Menschen zu kümmern, die bis heute ihre Folgen tragen – während andere Länder das verursachte Unrecht anerkennen und versuchen, seine Folgen zu lindern?

„Sind Sie einer der Thalidomidgeschädigten, über die in den Lehrbüchern steht? “

Diese Frage stellte ein Arzt unvermittelt [Wang TingJie](#), als dieser seine Frau zu einem Termin in einem medizinischen Zentrum begleitete.

Wang bejahte. „Jetzt habe ich endlich einen echten Fall gesehen “, seufzte der Arzt, der damals über 70 Jahre alt war.

Was der Arzt bisher nur aus Lehrbüchern kannte, stand nun vor ihm.

Der zum Zeitpunkt des Berichts 66-jährige Wang TingJie weist tatsächlich die in Lehrbüchern als typisch beschriebene Phokomelie

auf, auch „Robbengliedmaßen “ genannt. Seine Arme sind jeweils etwa 50 Zentimeter lang und damit deutlich kürzer als die 75 bis 90 Zentimeter eines durchschnittlichen männlichen Arms. An seinem kürzeren linken Arm sitzen nahezu unmittelbar am Ellenbogen zwei Finger. „Mein rechter Arm ist etwas länger, er misst 52 Zentimeter “, sagt Wang. Davon entfallen 27 Zentimeter auf den Oberarm. Am verkürzten Unterarm befindet sich eine kleine Hand mit drei Fingern. An beiden Händen fehlen die Daumen – ein Merkmal, das bei Thalidomidgeschädigten weltweit häufig vorkommt.

Seine ungewöhnlichen Hände sind eine Folge des berüchtigten Medikaments Thalidomid. Seit Ende der 1950er-Jahre verbreitete sich das in Westdeutschland hergestellte Mittel in 46 Ländern. Es wurde als Beruhigungs- und Schlafmittel beworben und sollte auch gegen Schwangerschaftsübelkeit helfen. Nahmen Schwangere es ein, konnte es jedoch die Entwicklung der Blutgefäße und anderer Organe des ungeborenen Kindes beeinträchtigen. Neben den Gliedmaßen konnten auch Augen, Ohren, Herz und Geschlechtsorgane betroffen sein. Schätzungen zufolge wurden weltweit mehr als 10.000 Kinder geschädigt. Die Katastrophe gilt als eine der größten durch Menschen verursachten medizinischen Tragödien der Geschichte.

Wie unsere Gespräche mit Fachleuten aus Medizin und Pharmazie in Taiwan zeigten, war die Überraschung dieses Arztes kein Einzelfall: Viele kannten Thalidomidgeschädigte nur aus Lehrbüchern.

The Reporter befragte mehrere Ärzte, Apotheker und Wissenschaftler zur Thalidomidkatastrophe in Taiwan. Die meisten antworteten mit Gegenfragen: „**Auch in Taiwan? Gab es hier**

Thalidomidgeschädigte? “ oder „**Ich wusste nicht, dass dieses Medikament nach Taiwan importiert wurde!** “ Vielleicht wurden sie schlicht zu spät geboren, um die Ereignisse selbst mitzuerleben. Für die heutige taiwanische Gesellschaft scheint die Katastrophe ein längst abgeschlossenes Kapitel zu sein. Viele wissen nicht einmal, dass sie sich auch in Taiwan ereignete.

In einem [öffentlichen Vortrag](#) schilderte Chou Cheng-kung, außerordentlicher Professor am Fachbereich Biowissenschaften und am Institut für Genomwissenschaften der National Yang Ming Chiao Tung University, anschaulich die Entstehung, die verheerenden Folgen und die spätere erneute Verwendung von Thalidomid. Er erläuterte die Bedeutung des Wirkstoffs für die Arzneimittelgeschichte und nannte Opferzahlen aus Deutschland, Großbritannien, Kanada

und Australien – Taiwan erwähnte er jedoch nicht. Gegenüber *The Reporter* erklärte Chou: „Ich habe Taiwan nicht eigens erwähnt, weil ich nicht wusste, wo ich Unterlagen zu den dortigen Arzneimittelschäden finden könnte. “

Chou zufolge führte die Thalidomidkatastrophe weltweit zu wichtigen Reformen der Arzneimittelaufsicht. 1962 verabschiedeten die USA die *Kefauver-Harris Amendments*. Seither mussten Pharmaunternehmen vor der Marktzulassung ausreichende Nachweise für die Sicherheit und Wirksamkeit ihrer Medikamente vorlegen. Die Katastrophe beeinflusste auch die späteren Anforderungen an Untersuchungen möglicher Risiken während der Schwangerschaft und für den Fötus.

Das waren damals wegweisende Änderungen. Die US-amerikanische Arzneimittelbehörde FDA wurde für viele Länder zum Vorbild; weitere Staaten reformierten ebenfalls ihre Vorschriften. Die Katastrophe wurde so zu einem Wendepunkt der Arzneimittelgeschichte. Neue Medikamente müssen seither vor Zulassung und Markteinführung gründlicher in Tier- und Humanstudien geprüft und auf ihre Sicherheit hin bewertet werden, damit sich eine Tragödie dieses Ausmaßes nicht wiederholt.

Gesetze lassen sich ändern. Das Leben der Betroffenen lässt sich nicht von vorn beginnen.

„Es stimmt wirklich! “ – 1975 wurde bestätigt, dass es auch in Taiwan Thalidomidgeschädigte gab

1975 kam der westdeutsche Kinderarzt [Widukind Lenz](#) nach Taiwan, um am städtischen Ren-Ai-Krankenhaus in Taipeh bei der Begutachtung mutmaßlich thalidomidgeschädigter Kinder zu helfen.

Lenz hatte als Erster öffentlich auf den Zusammenhang zwischen Thalidomid und Fehlbildungen bei Neugeborenen hingewiesen. An der Begutachtung war auch der Gynäkologe Yang Tzu-ssu vom Ren-Ai-Krankenhaus beteiligt, der diese Schädigungen in Taiwan als Erster festgestellt hatte.



1975年4月3日《聯合報》第三版刊登，由西德來台的李茲（Widukind Lenz）博士為14歲的王挺傑進行鑑定照片。李茲和楊

子思兩位醫師，在台北市立仁愛醫院兩天一共看了261名兒童。（翻拍／謝佩穎）

Auf Seite 3 der Ausgabe der United Daily News vom 3. April 1975 erschien ein Foto, das zeigt, wie der aus Westdeutschland angereiste Arzt Widukind Lenz den damals 14-jährigen Wang TingJie untersucht. Lenz und sein Kollege Yang Tzu-ssu untersuchten innerhalb von zwei Tagen insgesamt 261 Kinder im städtischen Ren-Ai-Krankenhaus in Taipeh.

Wang TingJie erinnert sich, dass Lenz bei mehreren Kindern vor ihm den Kopf schüttelte: Ihre Behinderungen waren nicht auf Thalidomid zurückzuführen. Dann zog Wang sein Oberteil aus. Lenz tastete sorgfältig seine Knochen ab, maß seine Arme und sagte dem Dolmetscher ein paar Worte. Kurz darauf hörte Wang jemanden auf Taiwanisch rufen: „Der hier! Das ist wirklich einer! “ Die Auslöser der Kameras klickten ringsum und hielten diesen historischen Moment fest.

Damals kamen in Taiwan insgesamt 261 Kinder innerhalb von zwei Tagen zur Begutachtung ins Krankenhaus. Bei 28 von ihnen wurde eine Schädigung durch Thalidomid festgestellt. Auch nach Lenz' Abreise wurden der Ärztekammer weitere Unterlagen über Kinder mit Fehlbildungen vorgelegt und zur Prüfung an ihn weitergeleitet. Schließlich wurden in Taiwan 38 Betroffene im Alter von 11 bis 16 Jahren identifiziert.

Wang TingJie war damals 14 Jahre alt. Bis zu dieser Untersuchung, erzählt er, habe seine Mutter geglaubt, sie habe während der Schwangerschaft durch das Halten von Hühnern und den Bau eines Hühnerkäfigs „irgendeine Gottheit erzürnt, sodass meine Hände missgebildet wurden “.

Damals suchten Menschen für jedes Unglück eine Erklärung im Volksglauben oder bei Geistern und Gottheiten, um damit weiterleben zu können. „Sobald man eine körperliche Behinderung hatte, glaubten die Leute, mit dem Kopf stimme auch etwas nicht “, sagt Wang. Als Kind sei er ständig diskriminiert und verspottet worden.

Sechzig Jahre später ist aus dem Jungen Wang TingJie ein emeritierter Professor einer US-amerikanischen Universität geworden. „In den 40 Jahren in den USA hatte ich trotz meines anderen Aussehens nicht das Gefühl, angestarrt zu werden “, sagt er. Zeitweise habe er sogar vergessen, dass er zu den Thalidomidgeschädigten gehört.

Vier Jahre zuvor war er nach Taiwan zurückgekehrt. Er wollte dort „das Leben weiterleben, das ich damals in Taiwan nicht zu Ende leben konnte “. Doch die kulturellen und institutionellen Unterschiede zwischen Taiwan und den USA machten sich schnell bemerkbar:

Sowohl beim Umschreiben seines Führerscheins als auch beim Beantragen einer Krankenversicherung stieß er wegen seiner körperlichen Behinderung auf Hindernisse. Damit rückte seine Identität als Thalidomidgeschädigter erneut in den Mittelpunkt seines Lebens. Wang begann sich zu fragen: Wenn selbst er, der vergleichsweise viel Glück und viele Möglichkeiten gehabt hatte, solche Schwierigkeiten mit den Behörden erlebte – wie musste es dann den anderen Thalidomidgeschädigten in Taiwan gehen? Wie lebten sie?



王挺傑雖然雙手手臂較短，生活自理難不倒他。2026 年 3 月 26 日，他自台北開車南下雲林北港拜訪藥害「沙友」林烝助。

Obwohl Wang TingJies Arme verkürzt sind, bewältigt er seinen Alltag selbstständig. Am 26. März 2026 fuhr er von Taipeh nach Beigang im Landkreis Yunlin, um Lin Cheng-chu zu besuchen, der ebenfalls durch Thalidomid geschädigt wurde.

Wang TingJie war überrascht, als er in einem Artikel eines bekannten Wissenschaftlers las, Taiwan habe „damals glücklicherweise auch dieses Medikament nicht eingeführt “. Demnach dürfte es dort keine Thalidomidgeschädigten geben. „Aber ich bin doch einer! “, entgegnet Wang. Er wollte nicht hinnehmen, dass Menschen wie er, die unter den Folgen des Medikaments leiden, in Taiwan unsichtbar blieben. Deshalb richtete er eine [Facebook-Seite](#) für Betroffene und die [Website „Taiwan Thalidomide Survivors “](#) ein. Er wollte weitere Betroffene in Taiwan finden und vor allem der Welt sagen:

„Wir sind noch da! Wir wollen allen beweisen, dass die Thalidomidkatastrophe auch in Taiwan wirklich stattgefunden hat. “

Sein einziger Anhaltspunkt bei der Suche nach anderen Betroffenen war die *Dokumentation des Entschädigungsverfahrens für thalidomidgeschädigte Kinder in der Republik China*. Sie enthält grundlegende Angaben zu den 38 Menschen, deren Schädigung in Taiwan festgestellt worden war.

Auch *The Reporter* suchte die damaligen Adressen der Betroffenen auf. Viele Gebäude existierten nicht mehr. Selbst dort, wo sich ein Haus noch finden ließ, waren die ehemaligen Bewohner längst

fortgezogen. Ein Nachbar sagte: „Sie meinen den Mann ohne Hände?
Der ist weggezogen. “

Über Facebook half *The Reporter* Wang, einen weiteren Betroffenen zu finden: [Lin Cheng-chu](#). Wang nahm sofort Kontakt zu ihm auf. „Als Professor Wang anrief, dachte ich zuerst, das sei ein Betrugsversuch “, erzählt Lin lachend. „Dann sah ich mir sein Facebook-Profil an. Er ist sogar schwerer betroffen als ich und hat sich im Ausland mit anderen Betroffenen ausgetauscht. Beeindruckend. Da dachte ich: Das ist wohl echt. Den sollte ich kennenlernen. “

„Deine Hände sind viel länger als meine “, sagte Wang, als er von Taipeh nach Beigang im Landkreis Yunlin gefahren war, um Lin zu besuchen. Die beiden verglichen ihre Hände. Lin, drei Jahre jünger als Wang, arbeitet als Ingenieur. Abgesehen von seinem verkürzten linken Unterarm und dem nach innen gebogenen Handgelenk fällt seine Behinderung äußerlich kaum auf. Er hat an beiden Händen zusammen zehn Finger, aber keinen Daumen: An seiner rechten Hand sieht es aus, als hätte er zwei Zeigefinger; an der linken ist aus dem Daumen ein kleiner Abzweig des Zeigefingers geworden. Wang hob seine Hände: „Siehst du? Wir haben ziemlich viel gemeinsam. Unsere

Gelenke sind ähnlich gekrümmt, und uns beiden fehlen die Daumen. “

Ihre Wege hatten sich zuletzt bei der Begutachtung im Ren-Ai-Krankenhaus in Taipeh gekreuzt, ohne dass sie einander begegnet waren. Nun sind beide über 60 und haben unterschiedliche Lebenswege hinter sich. Das Thema, bei dem sie sofort Gemeinsamkeiten fanden, war ausgerechnet die Arthritis. Wang hält sein Handy gewöhnlich zwischen zwei Fingern der linken Hand fest; auch bei vielen anderen Tätigkeiten muss er mit den Fingern kräftig zupacken. Er deutete auf seine verdickten Gelenke: „Jetzt tut es weh. Ich kann nicht mehr so fest zugreifen wie früher. “ Lin stimmte zu: „Die Gelenke schmerzen. Man muss sie oft massieren. “

Neben Lin fand *The Reporter* durch die Suche nach den Namen Betroffener in öffentlich zugänglichen Informationen einen dritten Thalidomidgeschädigten in Taiwan: [Shen Tsung-te](#). Bis zum Redaktionsschluss waren dies die Betroffenen von damals, die wir ausfindig machen konnten. Die drei wollten einander möglichst bald sehen. Sie verabredeten sich am Hochgeschwindigkeitsbahnhof

Changhua und besuchten Shen anschließend zu Hause in Jiji im Landkreis Nantou.

Shen holte ein abgegriffenes Verzeichnis über die Verwaltung und Verteilung der Entschädigungszahlungen des japanischen Pharmaunternehmens Dainippon Pharmaceutical aus dem Schrank. Seine Seiten waren vergilbt, der Einband hatte sich gelöst. Im Inneren war jedoch jede einzelne Zahlung an die 38 Betroffenen noch klar verzeichnet. Für die drei Männer war dieses einzige Exemplar in ihrem Besitz ein kostbares Dokument.

Von den drei Männern war Shen bei der damaligen Begutachtung als am schwersten geschädigt eingestuft worden. Seine Fehlbildung betrifft nicht die Gliedmaßen, sondern die Ohren: Ihm fehlen die Ohrmuscheln und die Gehörgänge, und sein Hörvermögen ist beeinträchtigt. Sein Zwillingsbruder Shen Tsung-yi, der zehn Minuten vor ihm geboren wurde, kam dagegen ohne Fehlbildungen zur Welt. Angesichts dieses schwer begreiflichen Schicksals bleibt Shen nur, über sich selbst zu scherzen: „Ohne Ohrlöcher brauche ich beim Schwimmen kein Wasser in den Ohren zu fürchten.“ Ohrstöpsel brauche er also auch nicht.

Ein halbes Jahrhundert lang hatten die Betroffenen verstreut
voneinander gelebt. Als die drei sich nun trafen, sagte Lin zu Wang:
„Danke. Jetzt weiß ich wenigstens, dass ich nicht allein bin.“



相隔 51 年，當年的藥害者
再次相逢，分享彼此走過的
人生，也在交流中感受到，
在這條漫長的藥害之路上，

自己並不孤單。三人分別為林烝助（左）、王挺傑（中）、沈宗德（右）。

Nach 51 Jahren kamen die damaligen Thalidomidgeschädigten wieder zusammen. Sie erzählten einander von ihrem Leben und spürten im Gespräch, dass sie auf diesem langen Weg mit den Folgen der Arzneimittelschädigung nicht allein sind. Auf dem Bild sind Lin Cheng-chu (links), Wang TingJie (Mitte) und Shen Tsung-te (rechts) zu sehen.



王挺傑（左）與林烝助
（右）熱烈討論，兩人因為
藥害導致關節彎的方式都很
像，而且都沒有大拇指。

Wang Tingjie (links) und Lin Cheng-chu (rechts) tauschen sich
angeregt aus. Bei beiden sind die Gelenke infolge der
Thalidomidschädigung auf ähnliche Weise gekrümmt, und beiden
fehlen die Daumen.



沙利竇邁藥害者沈宗德（右）雖然四
肢正常，但他的耳朵少了耳廓及耳洞，
聽力受損。

Der Thalidomidgeschädigte Shen

Tsung-te (rechts) hat zwar normal ausgebildete Arme und Beine, doch
ihm fehlen die Ohrmuscheln und die Gehörgänge. Sein
Hörvermögen ist beeinträchtigt.

沙利竇邁藥害對台灣社會來說，似乎早已結束；但對身受其害的人，藥害卻是
延續一生，無法擺脫，而且歲月刻痕讓藥害加劇。對照其他國家藥害者得到政
府的長期關切與協助，台灣藥害者無人聞問，只能以肉身獨自對抗與承受。

Für die taiwanische Gesellschaft scheint die Thalidomidkatastrophe
längst vorbei zu sein. Für die Betroffenen dauern ihre Folgen jedoch
ein Leben lang an; sie können ihnen nicht entkommen. Mit

zunehmendem Alter [verschlimmern sich die gesundheitlichen Belastungen](#). Während Betroffene in anderen Ländern langfristige Aufmerksamkeit und Unterstützung durch ihre Regierungen erhalten, bleiben jene in Taiwan sich selbst überlassen.

Wang TingJie, Lin Cheng-chu und Shen Tsung-te sind mehr als drei Namen. Sie sind drei Betroffene, die Antworten suchen: Wie konnte es zu einer Arzneimittelkatastrophe kommen, die ihr Leben veränderte? Hätte sie verhindert werden können? Was tat die Regierung damals? Und warum geriet das Geschehene in Vergessenheit?

Staatliches Versagen, Teil 1: Trotz Warnungen aus Deutschland, Japan und von der WHO kam das Verbot spät – und der Rückruf blieb lückenhaft

1958 genehmigte das taiwanische Innenministerium die Einfuhr thalidomidhaltiger Medikamente. Sie verkauften sich in Taiwan sehr gut. Laut [Angaben](#) des Herstellers und Lizenzgebers Grünenthal nahmen allein in Westdeutschland zwischen 1957 und 1961 etwa fünf Millionen Menschen Thalidomid ein. Die verkaufte Menge entsprach rund 300 Millionen Tagesdosen. Das Mittel wurde sogar als „das größte

Schlafmittel dieses Jahrhunderts “ bezeichnet – ein Hinweis darauf, wie erfolgreich es damals war.

Aus der von der Ärztekammer der Provinz Taiwan dokumentierten *Entschädigungsvereinbarung für thalidomidgeschädigte Kinder in der Republik China* geht hervor, dass die Regierung die Einfuhr der Präparate genehmigt hatte. Fünf Vertriebsunternehmen importierten die Medikamente aus Japan und Westdeutschland und verkauften sie in Taiwan. Produkte des japanischen Unternehmens Dainippon Pharmaceutical kamen unter den Handelsnamen Isomin und Proban M auf den Markt. Beide waren in taiwanischen Apotheken leicht erhältlich.

Im November 1961 warnte Widukind Lenz davor, dass Thalidomid Fehlbildungen bei ungeborenen Kindern verursachen könnte. Ende desselben Monats kündigte Grünenthal an, das Medikament vom Markt zu nehmen. Im Mai 1962 stellte Dainippon Pharmaceutical die Auslieferung seiner Produkte ein. Im selben Monat leitete auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) aufgrund der Thalidomidkatastrophe internationale Maßnahmen zur Arzneimittelsicherheit ein. Die Republik China war damals noch

Mitglied der WHO und somit nicht vom internationalen Gesundheitswesen abgeschnitten. Sie hätte daher von den Gefahren des Medikaments wissen und umgehend Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung ergreifen müssen.

Doch die Regierung handelte lange nicht. Die *United Daily News* berichtete, ein Verantwortlicher des Gesundheitsamts der Stadt Taipeh habe bereits im August 1962 von den thalidomidgeschädigten Kindern gewusst. Er habe bei der Gesundheitsbehörde der Provinzregierung angefragt, ob das Medikament verboten werden solle, aber keine Antwort erhalten. Die damalige Gesundheitsabteilung des Innenministeriums erklärte, sie habe im September ein Verkaufsverbot für Thalidomid angeordnet. Nach Recherchen der Zeitung verkauften jedoch weiterhin zahlreiche Apotheken das „schädliche Medikament“.

Während thalidomidhaltige Medikamente im Ausland bereits 1961 vom Markt genommen worden waren und die Vereinten Nationen ihre Mitgliedstaaten 1962 gewarnt hatten, erließ die Gesundheitsabteilung des taiwanischen Innenministeriums erst am 6. September 1962 eine

Anordnung, die Einfuhr entsprechender Präparate zu verbieten – zehn Monate nach der Marktrücknahme in Deutschland.

Eine behördliche Anordnung allein reichte jedoch nicht aus: Der Rückruf wurde nicht wirksam umgesetzt.

Obwohl die Regierung angekündigt hatte, Einfuhr und Verkauf zu stoppen, verschwanden die Medikamente nicht vollständig vom Markt, aus den Apotheken und aus den Haushalten. Von den 38 Betroffenen wurde fast ein Drittel erst nach der staatlichen Rückrufanordnung geboren, also nach Juli 1963. Der jüngste Betroffene, Wang Ting-wen, kam sogar zehn Jahre nach dem Verkaufsverbot zur Welt.

Unter den drei Betroffenen, mit denen *The Reporter* bislang Kontakt aufnehmen konnte, ist auch Shen Tsung-te: Er wurde 1965 geboren, also nach den Warnungen von 1962. Hätte ihr Leben ganz anders verlaufen können, wenn die Regierung den Verkauf früher verboten und den Rückruf wirksam durchgesetzt hätte?

Chronik der Thalidomid-Katastrophe

Legende zur Behandlung des Thalidomid-Skandals in Taiwan

 steht für **Maßnahmen der Regierung**

 steht für **Maßnahmen aus der Zivilgesellschaft**

Zeit	Ereignis
1954	Grünenthal entwickelt im Rahmen seiner Arzneimittelforschung Thalidomid .
1957	Thalidomid kommt offiziell in Europa auf den Markt.
1958	Thalidomid wird unter verschiedenen Handelsnamen in zahlreichen Ländern vertrieben. Das taiwanische Innenministerium prüft und registriert thalidomidhaltige Arzneimittel und genehmigt deren Einfuhr.
Novemb er 1961	Der westdeutsche Arzt Widukind Lenz warnt vor der teratogenen Wirkung von Thalidomid. Am 27. November nimmt Grünenthal Thalidomid vom Markt.
Dezemb er 1961	Der japanische Hersteller Dainippon Pharmaceutical erhält von Grünenthal eine entsprechende Warnung. Der australische Arzt

	William McBride veröffentlicht im medizinischen Fachjournal <i>The Lancet</i> ebenfalls eine Warnung.
Mai 1962	Thalidomid ist in Deutschland seit sechs Monaten vom Markt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erörtert auf ihrer Versammlung Sicherheitsprobleme im Zusammenhang mit Thalidomid. Am 17. Mai kündigt Dainippon Pharmaceutical an, die Auslieferung thalidomidhaltiger Produkte einzustellen.
September 1962	Am 6. September ordnet die Gesundheitsbehörde des taiwanischen Innenministeriums ein Einfuhrverbot für thalidomidhaltige Arzneimittel an. Am 17. September stellt Dainippon Pharmaceutical den Verkauf offiziell ein und beginnt mit dem Rückruf seiner Produkte. In Fengshan, Kaohsiung, Taiwan, wird der erste Fall einer durch Thalidomid verursachten Schädigung festgestellt.

	Dr. Yang Zisi (楊子思) veröffentlicht einen Bericht und fordert gleichzeitig das Verbot der Anwendung sowie einen Rückruf.
Novemb er 1962	Yang Zisi und Yu Guangyu (余光裕) stellen auf einer medizinischen Tagung in Taiwan entsprechende Fälle vor und weisen damit nach, dass es auch in Taiwan tatsächlich zu Arzneimittelschäden durch Thalidomid gekommen ist.
1963	Der japanische Reichstag beginnt, die Verantwortung für den Thalidomid-Skandal intensiv zu untersuchen.
ab 1968 –1971	In Deutschland wird durch ein Gesetz die Conterganstiftung gegründet. Sie wird mit 100 Millionen D-Mark ausgestattet, um langfristige Entschädigungsleistungen für die Geschädigten zu ermöglichen.
Novemb er 1974	Der Abgeordnete Li Ji-bang (立委吳基福 / laut Grafik: 立委吳基福) erfährt, dass japanische Geschädigte einen Vergleich erzielt haben. Nach seiner Rückkehr nach Taiwan richtet er eine dringliche Anfrage an die

	Regierung und fordert das Gesundheitsamt auf: 1. die thalidomidgeschädigten Kinder in Taiwan zu erfassen; 2. Hilfsorganisationen zu bilden, die die Betroffenen bei Entschädigungsforderungen gegenüber dem japanischen Arzneimittelhersteller unterstützen; 3. die soziale Versorgung und Unterstützung der betroffenen Kinder gezielt zu regeln.
Dezember 1974	Thalidomid ist in Deutschland seit 13 Jahren vom Markt. Mit Unterstützung der Gesundheitsbehörde gründet die Zivilgesellschaft die „Arbeitsgruppe zur Durchsetzung von Ansprüchen thalidomidgeschädigter Kinder “. Zu den Mitgliedern gehören unter anderem Wu Jifu (吳基福), Wu Zuoren (吳作仁), Rechtsanwalt Li Shenglong (李聖隆) und Dr. Yang Zisi (楊子思).
April 1975	Der westdeutsche Arzt Widukind Lenz reist nach Taiwan, um die Betroffenen zu begutachten. Er bestätigt

	38 thalidomidgeschädigte Personen. Die Gesundheitsbehörde führt Untersuchungen durch und nimmt zusätzlich 315 mutmaßlich Geschädigte auf.
Januar 1976	Thalidomid ist in Deutschland seit 14 Jahren und 5 Monaten vom Markt. Dainippon Pharmaceutical erkennt eine Liste von 38 taiwanischen Geschädigten an und erklärt sich zu Entschädigungszahlungen bereit.
1980	Die „Stiftung für das Wohlergehen thalidomidgeschädigter Kinder der Republik China “ (Taiwan) wird nach Erfüllung ihrer Aufgaben aufgelöst.

In der *Dokumentation des Entschädigungsverfahrens für thalidomidgeschädigte Kinder in der Republik China* heißt es:

„Obwohl die Regierung die Pharmaunternehmen bereits zum Rückruf aufgefordert hatte, konnten die Mütter der betroffenen Kinder das Medikament weiterhin in Apotheken kaufen. Das zeigt, dass die behördliche Arzneimittelaufsicht unzureichend war.“

Erst mehr als zwei Monate nach der Anordnung begannen die Behörden ernsthaft damit, die Medikamente zurückzurufen und zu vernichten. Am 25. November 1962 stellte Yang Tzu-ssu auf einer medizinischen Fachtagung den ersten bekannten Fall einer Thalidomidschädigung in Taiwan vor. Er schätzte den damaligen Wert der zurückgerufenen Medikamente auf mehr als 100.000 Neue Taiwan-Dollar.

Auch Wu Chi-fu, Vorsitzender der taiwanischen Ärztekammer und damaliger Abgeordneter, sprach das Versäumnis in einer dringlichen Anfrage an die Regierung an. In den dazugehörigen Parlamentsunterlagen vom 8. November 1974 hielt er fest, dass Thalidomid in Taiwan viereinhalb Jahre lang verkauft worden sei. Taiwan sei damit **„eine der Regionen, in denen Thalidomid weltweit am längsten im Handel war“**. Weil Verkauf und Rückruf nicht entschlossen genug durchgesetzt worden seien, habe man weitere Tragödien nicht rechtzeitig verhindern können. „Obwohl die Zahl der Betroffenen unbekannt ist, dürfte sie nicht gering sein“, erklärte Wu.

Warum ließ sich der Rückruf nicht wirksam umsetzen? Ein möglicher Grund ist, dass Taiwan damals noch kein ausgereiftes

System für Arzneimittelrückrufe hatte. Huang Wen-hung, außerordentlicher Professor am Institut für Gesundheits- und Wohlfahrtsforschung der National Yang Ming Chiao Tung University und ehemaliger Leiter der Arzneimittelabteilung des Gesundheitsministeriums, erläutert: Das 1970 verabschiedete Gesetz zur Verwaltung von Arzneimitteln und Arzneimittelhändlern enthielt keine Bestimmungen zum Rückruf. Erst nach Gründung des Gesundheitsministeriums im Jahr 1971 entwickelte sich ein entsprechendes Konzept. Eine konkretere Vorschrift kam erst 1993 hinzu, als das Gesetz überarbeitet und in *Arzneimittelgesetz* umbenannt wurde. Dessen Artikel 80 schrieb vor, bereits verkaufte Produkte „innerhalb der festgelegten Frist zurückzurufen “.

Huang betont: „Damals waren Informationen längst nicht so leicht verfügbar wie heute. Selbst wenn man einen Rückruf durchführen wollte, ließ er sich nur schwer wirksam umsetzen. “

Staatliches Versagen, Teil 2: Erst fast 13 Jahre nach der Arzneimittelschädigung wurden die Betroffenen begutachtet und

entschädigt – den vereinbarten Anteil von einem Drittel trug der Staat nicht

Obwohl die Regierung 1962 den Rückruf thalidomidhaltiger Medikamente angeordnet hatte und wusste, dass es auch in Taiwan Betroffene gab, unternahm sie zunächst nichts, um für sie Entschädigungen einzufordern oder Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten.

Dass das japanische Pharmaunternehmen, dessen Präparate in Taiwan verkauft worden waren, schließlich zur Verantwortung gezogen wurde, war einem Zufall zu verdanken – mehr als zehn Jahre nach dem Verbot der Medikamente in Taiwan.

1974 sah Wu Chi-fu während einer Dienstreise nach Tokio im japanischen Fernsehen einen [Bericht](#): 63 Thalidomidgeschädigte in Japan hatten elf Jahre lang gegen Dainippon Pharmaceutical prozessiert und schließlich eine Einigung und Entschädigungszahlungen erreicht.

Wu wusste, dass auch in Taiwan viele Frauen während der Schwangerschaft thalidomidhaltige Medikamente eingenommen und Kinder mit angeborenen Fehlbildungen zur Welt gebracht hatten,

ohne je eine Entschädigung zu erhalten. Nach seiner Rückkehr sprach er die Thalidomidkatastrophe sofort im Parlament an und forderte, die Situation der betroffenen Kinder zu untersuchen. Erst dadurch kam es im folgenden Jahr zur Begutachtung durch Widukind Lenz und Yang Tzu-ssu sowie zu Entschädigungsforderungen gegenüber dem japanischen Pharmaunternehmen. Ohne Wus Initiative hätten viele Betroffene womöglich weiterhin weder die Ursache ihrer Schädigung noch ihren Anspruch auf Entschädigung gekannt.

Bei den 38 in Taiwan begutachteten Betroffenen zeigten sich unterschiedliche Schädigungen. Bei manchen fehlte die Speiche, bei anderen waren die Arme kaum entwickelt; wieder andere hatten Fehlbildungen der Ohren oder innerer Organe. Die Begutachtungskommission vergab damals Punkte nach Schwere der Fehlbildungen und Ausmaß der Funktionseinschränkungen: Je höher die Punktzahl, desto schwerer wurde die Schädigung eingestuft.

Wang TingJie erhielt 46 Punkte. „Unter den 38 Betroffenen lag ich, nach Schwere der Schädigung geordnet, auf Platz 13. Mehr als zehn waren noch schwerer betroffen als ich.“ Zugleich fragt er: **Kamen**

damals überhaupt alle Familien mit betroffenen Kindern zur Begutachtung? Gab es in Taiwan wirklich nur 38 Betroffene?

Nach der Begutachtung wurden die Kinder anhand ihrer Punktzahl einer von zehn Schweregradstufen zugeordnet. Diese Einstufung bestimmte die Höhe der Entschädigung. Mehr als 80 Punkte entsprachen der ersten Stufe, 70 bis 79 Punkte der zweiten und so weiter. Als am schwersten geschädigt wurde in Taiwan die im August 1962 geborene Li Chin-tuan eingestuft. Sie erhielt 93,6 Punkte; beide Arme waren von Phokomelie betroffen, und sie war auf beiden Ohren gehörlos.

„Die Einstufung beruhte auf einer entsprechenden Tabelle der deutschen Bundesregierung“, erklärt Yang Tzu-ssu. Jedes Kind sei nach der Schwere seiner Fehlbildungen bewertet worden. „Bei der Bewertung hatten wir das Wohl des Kindes im Blick. Lag beispielsweise das Sehvermögen an der Grenze zum Normalbereich und ließ es sich nicht korrigieren, stuften wir das Kind um eine Stufe höher ein.“

Nach Verhandlungen zwischen der japanischen und der taiwanischen Seite wurde am 18. Dezember 1975 eine Vereinbarung über

„Entschädigungsleistungen “ erzielt und am 24. Januar des folgenden Jahres unterzeichnet. Das japanische Pharmaunternehmen stellte allerdings eine Bedingung: In sämtlichen öffentlichen Berichten und Informationsmaterialien sollte ein Begriff verwendet werden, der eine Entschädigungsleistung bezeichnet, und nicht das Wort für Schadenersatz. Zudem erhielten die Betroffenen in Taiwan erheblich weniger Geld als jene in Japan.

Schweregrad und Entschädigung für thalidomidgeschädigte Kinder in Taiwan

Stu fe	Punktzahl	Entschädigungsbetrag (Japanische Yen)
1	ab 80 Punkten	9 Mio. Yen
2	70–79 Punkte	8,2 Mio. Yen
3	60–69 Punkte	7,3 Mio. Yen

4	50–59 Punkte	6,45 Mio. Yen
5	40–49 Punkte	5,6 Mio. Yen
6	30–39 Punkte	4,8 Mio. Yen
7	20–29 Punkte	4,1 Mio. Yen
8	10–19 Punkte	3,3 Mio. Yen
9	5–9 Punkte	2,5 Mio. Yen
10	1–4 Punkte	1,7 Mio. Yen

Quelle: Republik China (Taiwan), *Aufzeichnungen zu Entschädigungsfällen thalidomidgeschädigter Kinder.*

Gemäß der Vereinbarung zahlte Dainippon Pharmaceutical den Betroffenen einmalige Entschädigungsbeträge. Wer am schwersten geschädigt war, konnte neun Millionen Yen erhalten; bei geringerer Schädigung fiel der Betrag entsprechend niedriger aus. Neun

Millionen Yen entsprachen damals ungefähr 1,17 Millionen Neuen Taiwan-Dollar. Unter Berücksichtigung des [Verbraucherpreisindex \(CPI\) der Stadt Taipeh](#) und der veränderten Kaufkraft wären das heute etwa 4,4 Millionen Neue Taiwan-Dollar.

Lin Cheng-chu erinnert sich, wie schwer Informationen damals zugänglich waren. Beinahe wäre er nicht zur Begutachtung nach Taipeh gefahren, weil jemand seiner Familie sagte: „Bei eurem Kind kommt das nicht von einem Medikament.“ Sie sollten sich den Weg sparen. Doch sein Vater gab nicht auf: „Macht nichts, wir fahren hin und versuchen es.“ Lins Knochen wurden untersucht und geröntgt; danach fuhr er mit seinem Vater zurück nach Beigang. Als er eines Tages vom Nachhilfeunterricht nach Hause kam, rief ihm sein jüngerer Onkel zu: „A-chu, jetzt bist du Millionär!“ Erst da erfuhr Lin, dass die Fehlbildung seiner linken Hand tatsächlich durch Thalidomid verursacht worden war. „Eine Million war es aber nicht“, sagt er. Außerdem war die Zahlung in zwei Teile aufgeteilt: einen für die Eltern und einen für das Kind, als „Schmerzensgeld und Entschädigung“ bezeichnet.

Doch kann eine „Entschädigung “ wirklich ausgleichen, was die Betroffenen durch das Medikament ein Leben lang verloren haben? Es geht nicht allein um körperliche Fehlbildungen, sondern auch um seelische Verletzungen und eingeschränkte Chancen auf Bildung, Arbeit, Partnerschaft und Ehe – bis hin zu einem vorzeitig beendeten Leben. Li Hsien-yi, ebenfalls durch Thalidomid geschädigt, litt an einem dadurch verursachten angeborenen Herzfehler. Er starb eineinhalb Jahre nach seiner Begutachtung im Alter von 18 Jahren.

In Japan dagegen klagten die Betroffenen gemeinsam. Dainippon Pharmaceutical und die japanische Regierung legten schließlich einen Entschädigungsplan über 2,3 Milliarden Yen vor. Das Pharmaunternehmen sollte zwei Drittel tragen, der Staat ein Drittel. Der damalige zuständige Minister Denen Nao räumte in einer Sitzung des Ausschusses für Soziales und Arbeit des japanischen Oberhauses ein, dass die Regierung für die Zulassung thalidomidhaltiger Medikamente „erhebliche Verantwortung “ trage. Sobald Auffälligkeiten bekannt geworden seien, hätte sie „unverzüglich die Einstellung von Produktion und Verkauf anordnen “ müssen. Stattdessen sei die Einstellung der Produktion erst nach einer

Verzögerung angeordnet worden; darin liege eine „Fehleinschätzung “. Unabhängig von möglichen künftigen Klagen müssten sowohl der Staat als auch das Pharmaunternehmen Verantwortung übernehmen: **„Das ist die Verantwortung des Staates. “**

Unter Verweis auf den Präzedenzfall in Japan hielt der an den Verhandlungen beteiligte Rechtsanwalt Li Sheng-lung die Position von Dainippon Pharmaceutical zur 1976 unterzeichneten Entschädigungsvereinbarung für die Betroffenen in Taiwan fest:

Da die Regierung die Herstellung und den Verkauf des Medikaments nach Prüfung genehmigt hatte, hielt offenbar auch sie es für unschädlich für den Menschen. [...] Unter diesen Umständen kann sich der Hersteller seiner Verantwortung gewiss nicht entziehen; doch auch aufseiten der Behörden liegt ein „Versäumnis “ vor. [...] Daher kann die japanische Seite entsprechend dem Präzedenzfall nur zwei Drittel der Verantwortung für den gesamten Fall übernehmen.



1975 年，由中華民國沙利竇
邁障害兒童福利委員會與大日
本製藥株式會社交涉補償事宜，
圖中資料為當時的財務報告，
可見不菲的紀念冊印刷費約

11 萬元也由大日本藥廠匯入的錢中支出。

1975 verhandelte das Komitee zur Unterstützung thalidomidgeschädigter Kinder in der Republik China mit Dainippon Pharmaceutical über die Entschädigung. Die Abbildung zeigt den damaligen Finanzbericht. Daraus geht hervor, dass auch die beträchtlichen Druckkosten für eine Gedenkschrift von rund 110.000 Neuen Taiwan-Dollar aus den vom japanischen Pharmaunternehmen überwiesenen Mitteln bezahlt wurden.

Die Betroffenen in Taiwan erhielten daher als einmalige Entschädigung nur den Anteil von zwei Dritteln – unabhängig davon, ob ihre Schädigung als leicht, mittelschwer oder schwer eingestuft worden war. Die Beträge lagen weit unter denen in Japan. Da das Pro-Kopf-Einkommen in Japan damals deutlich höher war als in Taiwan, erhielten die taiwanischen Betroffenen insgesamt nur etwa zehn bis zwanzig Prozent der in Japan gezahlten Summen. **Die Regierung, die nach Darstellung des Pharmaunternehmens ebenfalls ein „Versäumnis“ zu verantworten hatte, zahlte ihren Anteil von**

einem Drittel jedoch nie. Taiwan befand sich damals noch unter autoritärer Herrschaft. Nachdem die von Wu Chi-fu vertretenen Betroffenen eine Vereinbarung mit Dainippon Pharmaceutical erzielt hatten, wurden im Land keine weiteren Forderungen laut.

Heute befassen sich andere Länder mit den [Problemen der älter werdenden Betroffenen](#). Das taiwanische Kapitel der Thalidomidkatastrophe ist dagegen gesellschaftlich in Vergessenheit geraten. Mit den verloren gegangenen amtlichen Unterlagen verschwand auch die Frage nach der Verantwortung für das „fehlende Drittel “ in den Archiven der Geschichte.

Wie hoch die Zahlungen auch ausfielen – der Rechtsanwalt Li Sheng-lung, der damals bei der Entschädigung der Betroffenen in Taiwan mitgewirkt hatte, schrieb in einem Beitrag: „Die betroffenen Kinder haben schweres Leid erfahren, das sich mit Geld nicht wiedergutmachen lässt. “ Nachdem die Entschädigungen verteilt worden waren, wurde die von Wu Chi-fu gegründete Stiftung zur Unterstützung thalidomidgeschädigter Kinder in der Republik China 1980 offiziell aufgelöst. Damit galt die Angelegenheit in Taiwan als

abgeschlossen. Für die 38 Betroffenen aber ging das Leben mit den Folgen der Schädigung weiter.

Staatliches Versagen, Teil 3: Die Regierung ließ die Betroffenen ohne weitere Begleitung und Unterstützung zurück

Der Rückruf der thalidomidhaltigen Medikamente war lückenhaft, und auch danach unternahm die Regierung nichts. Von den 38 Betroffenen in Taiwan konnte *The Reporter* nur drei erreichen. Die Journalistin Huang Yi berichtete 1981 in der Zeitschrift *Guanhuai Monthly*, sieben Jahre nach der Begutachtung, über die betroffenen Kinder. Zu diesem Zeitpunkt waren ihren Angaben zufolge bereits zwei von ihnen gestorben – eines bei einem Verkehrsunfall, das andere an einer Herzerkrankung. Wie viele Betroffene leben noch? Wie geht es ihnen, und welche medizinische oder soziale Unterstützung benötigen sie? Seit der Auflösung der Stiftung zur Unterstützung thalidomidgeschädigter Kinder vor 46 Jahren hat die Regierung dazu weder Daten erhoben noch die Betroffenen weiter begleitet.

Wang TingJie beklagt, dass die Thalidomidkatastrophe in Taiwan vergessen wurde. Manche glaubten sogar fälschlicherweise, es

habe dort nie Betroffene gegeben. Dieses wichtige Kapitel der Medizin- und Arzneimittelgeschichte scheint tief begraben. Während in Taiwan Schweigen und Vergessen vorherrschen, befassen sich international immer mehr Staaten erneut mit der Katastrophe und ergreifen politische oder rechtliche Maßnahmen.

Die britische Regierung entschuldigte sich 2010 bei den Thalidomidgeschädigten und stellte Zuschüsse für ihre Gesundheitsversorgung bereit. In nordischen Ländern wie Schweden, Dänemark und Norwegen bestehen seit Langem umfangreiche Leistungen für Menschen mit Behinderungen. Betroffene können eine regelmäßig angepasste Rente beziehen. Dem Bericht zufolge lag diese 2010 beispielsweise bei 250 Euro monatlich; hinzu kamen kostenlose Hilfsmittel, persönliche Assistenz und umgebaute Fahrzeuge.

Mit den Jahren werden die Betroffenen älter, und ihre Zahl nimmt ab. Zugleich entschuldigen sich Regierungen verschiedener Länder zunehmend und stellen weitere Entschädigungen bereit.

Ein jüngeres Beispiel ist Irland: 2024 [entschuldigte sich](#) [Premierminister Simon Harris öffentlich](#) bei den Betroffenen, die 62 Jahre darauf gewartet hatten. Er bedauerte, dass bei der

Markteinführung von Thalidomid international noch nicht die heutigen strengen Standards der Arzneimittelaufsicht galten. Die irische Regierung erarbeitete ein neues Unterstützungsprogramm, das unter anderem medizinische Versorgung und den barrierefreien Umbau von Wohnungen ermöglichen soll.



2025 年 10 月 30 日，
愛爾蘭沙利竇邁協會成
員在都柏林政府大樓準
備與總理及副總理會面。
此次會面正值沙利竇邁
問題解決程序陷入僵局，

倖存者的不滿日益加劇。

Am 30. Oktober 2025 bereiteten sich Mitglieder der irischen Thalidomid-Vereinigung im Regierungsgebäude in Dublin auf ein Treffen mit dem Premierminister und dem stellvertretenden Premierminister vor. Das Treffen fand zu einer Zeit statt, als die Verhandlungen über eine Regelung für die Thalidomidgeschädigten ins Stocken geraten waren und die Unzufriedenheit der Betroffenen wuchs.

Australiens Premierminister Anthony Albanese [räumte 2023 ein](#), dass die Thalidomidkatastrophe [eines der dunkelsten Kapitel der australischen Medizingeschichte](#) sei. Bei früherem Handeln hätten 20

Prozent der Schädigungen verhindert werden können. Die australische Regierung richtete außerdem eine [Gedenkstätte für Thalidomidgeschädigte und ihre Familien](#) ein, damit die Lehren aus der Katastrophe nicht in Vergessenheit geraten. In Spanien verpflichtete ein zentrales Verwaltungsgericht die Sozialbehörde, einem Thalidomidgeschädigten 800.000 Euro zu zahlen. Mehr als hundert ähnliche Fälle sollen nach denselben Grundsätzen entschieden werden.

Warum entschuldigen sich viele Länder erst in den vergangenen Jahren? Wang TingJie, der mit seiner Website verstreut lebende Betroffene miteinander verbinden möchte, nennt dafür mehrere Gründe. Mit dem gewachsenen Bewusstsein für Menschenrechte fordern die Betroffenen heute die Achtung ihrer Würde, Gleichbehandlung, historische Gerechtigkeit und die Übernahme staatlicher Verantwortung. Zudem sind die meisten Thalidomidgeschädigten inzwischen über 60 Jahre alt. Neben den Folgen des Alterns leiden sie unter zusätzlichen gesundheitlichen Schäden: Gelenkverschleiß, Wirbelsäulenverformungen und Schmerzen durch jahrelange [körperliche Ausgleichsbewegungen](#) sowie Erkrankungen innerer Organe. Manche hatten wegen ihrer

Behinderung schlechtere Bildungs- und Berufschancen und befinden sich heute in finanziellen Schwierigkeiten. Bleibt eine Aufarbeitung weiter aus, könnten Betroffene sterben, bevor sie eine offizielle Entschuldigung und Wiedergutmachung erfahren.

Die erneute Untersuchung und Aufarbeitung der Thalidomidkatastrophe durch verschiedene Regierungen hat eine tiefere Bedeutung: Was damals als „unglücklicher Vorfall “ behandelt wurde, wird als historische Verantwortung anerkannt, die der Staat übernehmen muss.

Vergleich der Entschädigung von Thalidomid-Geschädigten in verschiedenen Ländern

Land	Haltung der Regierung	Staatliche Unterstützung	Entschädigung durch Pharmaunternehmen
Japan Zahl der Betroffenen: 309	1974 entschuldigten sich der japanische Gesundheitsminister und der Präsident des Pharmaunternehmens	Der Staat und Dainippon Pharmaceutical leisten gemeinsam Entschädigungsza	Dainippon Pharmaceutical und die japanische

	s Dainippon Pharmaceutical bei den Betroffenen für die durch das Medikament verursachten Schäden. Japan gehört damit zu den Ländern, in denen Regierung und Pharmaunternehmen vergleichsweise früh gemeinsam Verantwortung übernahmen.	hlungen. Zudem finanzierten sie gemeinsam die Gründung des Thalidomid- Wohlfahrtszentru ms (<i>Ishizue /</i> <i>Stiftung für</i> <i>Thalidomid-</i> <i>Geschädigte</i>), das für Rentenzahlungen, Gesundheitsmanag ement, Unterstützung im Alltag sowie Forschungs- und Untersuchungsarb eit zuständig ist.	Regierung legten gemeinsam einen Entschädigungspl an über 2,3 Milliarden Yen vor. Davon übernahm das Pharmaunterneh men zwei Drittel, die Regierung ein Drittel. Außerdem wurde ein Fonds eingerrichtet.
Deutsch land Zahl der Betroffe nen: 2.700	Die Bundesregierung übernahm seit den 1970er-Jahren	Die Bundesregierung gründete die	Grünenthal zahlte 1970 100 Millionen DM in

	Entschädigungsverantwortung. Bis heute gab es jedoch – anders als beispielsweise in Australien – keine vollständige und vorbehaltlose staatliche Entschuldigung durch den Bundeskanzler bzw. die Bundesregierung im Namen des Staates.	Conterganstiftung, um die Betroffenen zu unterstützen. Die Stiftung wurde gemeinsam vom Bund und vom Pharmaunternehmen finanziert und unterstützt Betroffene in 38 Ländern.	die staatliche Conterganstiftung ein. Eine öffentliche Entschuldigung des Unternehmens erfolgte erst 2012. Außerdem wurde die Grünenthal-Stiftung gegründet, die Thalidomid-Geschädigte weltweit unter anderem bei Wohnraum, Fahrzeugen sowie Pflege- und Assistenzleistungen unterstützt.
--	--	--	--

Irland Zahl der Betroffen en: 87	2024 entschuldigte sich der irische Premierminister Simon Harris öffentlich bei den Betroffenen, die 62 Jahre auf eine solche Entschuldigung gewartet hatten.	2010 kündigte die irische Regierung an, den Betroffenen 1,1 Millionen Pfund zur Verfügung zu stellen, die sie von der britischen Regierung erhalten hatte, und zusätzliche Soforthilfe zu leisten.	Seit 1971 stellte Grünenthal Entschädigungsza hlungen und Unterstützungslei stungen bereit.
Australi en Zahl der Betroffen en: 107	2023 entschuldigte sich der australische Premierminister Anthony Albanese bei den Betroffenen. Außerdem wurde eine nationale	Für die Betroffenen gibt es unter anderem eine jährliche steuerfreie Rente, lebenslange Unterstützungsleis tungen sowie	In Australien wurde das Medikament damals von der britischen Distillers Company

	Gedenkstätte für Thalidomid-Überlebende und ihre Familien eingerichtet.	Programme zur Übernahme bzw. Unterstützung von medizinischen Kosten.	vertrieben. Betroffene verklagten das Unternehmen und erhielten Entschädigungen. Außerdem wurde ein Treuhandfonds zur Unterstützung der Geschädigten eingerichtet.
Malta Zahl der Betroffen: 29	2023 entschuldigte sich die maltesische Sozialministerin Julia Farrugia Portelli für das jahrelange Ausbleiben einer Entschuldigung und setzte sich für die	2021 kündigte die maltesische Regierung Entschädigungszahlungen für die Betroffenen an; 2025 wurden den Geschädigten 300.000 Euro zur	Keine entsprechenden Angaben vorhanden.

	Rechte der Betroffenen ein.	Verfügung gestellt.	
--	--------------------------------	---------------------	--

Quelle: Organisationen der Thalidomid-Geschädigten in den jeweiligen Ländern sowie Regierungswebseiten.

Huang Wen-hung, der früher ein öffentliches Amt bekleidete, weist darauf hin, dass die Gesundheitsbehörde des Exekutiv-Yuan zum Zeitpunkt der Arzneimittelkatastrophe noch gar nicht existierte. Auch im Jahr der Begutachtung und Entschädigung war sie erst seit kurzer Zeit tätig. Das Bewusstsein für öffentliche Gesundheit und Menschenrechte sei in Taiwan damals noch nicht so ausgeprägt gewesen. Man habe geglaubt, die Angelegenheit sei erledigt, sobald das Pharmaunternehmen Entschädigung gezahlt hatte. Niemand habe bedacht, dass „die Folgen einer Arzneimittelschädigung ein Leben lang bleiben “.

Huang bedauert, dass die meisten Thalidomidgeschädigten inzwischen über 60 Jahre alt sind: „Ihr Gesundheitszustand ist möglicherweise nicht gut, und entsprechend schwierig könnte auch ihre finanzielle Lage sein. “ Vermutlich lebten nur noch wenige Betroffene, schätzt er. „Angesichts ihrer geringen Zahl wäre es

durchaus angemessen, wenn die Regierung ein eigenes
Unterstützungsprogramm für sie auflegen würde. “



陽明交通大學衛生福利研究所兼任教授黃文鴻認為，藥害是一輩子的事，政府應給藥害者們更多適當照顧。

Huang Wen-hung, außerordentlicher Professor am Institut für Gesundheits- und Wohlfahrtsforschung der National Yang Ming Chiao Tung University, betont, dass die Folgen einer Arzneimittelschädigung ein Leben lang anhalten. Die Regierung solle den Betroffenen deshalb mehr bedarfsgerechte Unterstützung bieten.

Huang Wen-hung betont, dass in den vergangenen Jahren viele Länder weitere Maßnahmen ergriffen hätten. „Als ich mit KI danach suchte, war ich verblüfft “: Überall versuche man, mehr für die Betroffenen zu tun. Nach jedem Maßstab sei die Unterstützung für Thalidomidgeschädigte in Taiwan viel zu gering. „Taiwan ist heute ein ganz anderes Land als damals. Damals war Taiwan arm, heute steht der Aktienindex schon bei 40.000 Punkten. “ Die Regierung plane sogar eine allgemeine Barauszahlung an die Bevölkerung. Angesichts

der heutigen Finanzlage Taiwans „sollte die Regierung den Betroffenen mehr angemessene Unterstützung bieten “.

Die Betroffenen tragen die Folgen ein Leben lang; sie sind Opfer einer damals unzureichenden Arzneimittelaufsicht. Chou Cheng-kung findet, **Taiwans Regierung könne von den Entschuldigungen und Entschädigungen anderer Länder lernen. Zugleich fordert er die medizinische Fachwelt auf, ein geregeltes Meldesystem einzurichten: Wenn Ärzte einem Thalidomidgeschädigten begegnen, sollten sie den Fall einer zentralen Stelle melden. So ließen sich die Betroffenen wieder zusammenbringen und gezielt versorgen. Außerdem sollte Taiwan von den besonderen medizinischen Erfahrungen anderer Länder mit Thalidomidgeschädigten lernen. Eine zuständige Stelle sollte prüfen, welche weitere Betreuung und Unterstützung benötigt wird.**

借鏡國際經驗：受害者不是等待救濟的人，而是依法享有權利的人

Aus internationalen Erfahrungen lernen: Betroffene warten nicht auf Wohltätigkeit – sie haben gesetzlich verankerte Rechte

Über die Jahre haben sich Betroffene in verschiedenen Ländern zu Selbsthilfeorganisationen zusammengeschlossen und internationale Kontakte geknüpft. Seit seiner Rückkehr nach Taiwan tauscht sich Wang TingJie aktiv mit Betroffenen aus anderen Ländern aus. Bei einem internationalen Treffen von Thalidomidgeschädigten in Japan sagte ihm der Sohn eines deutschen Betroffenen:

„Ich bin sehr stolz darauf, einen solchen Vater zu haben. Er ist ein Held. Hätten sie diese Schädigungen nicht erlitten, hätten spätere Generationen kein so strenges Zulassungsverfahren für neue Medikamente. Sie haben uns mit ihrem eigenen Leben geschützt.“

Hung Hsin-ping, Generalsekretärin der Allianz für Menschen mit Behinderungen, sagt, bei der Entwicklung neuer Medikamente und Impfstoffe gebe es immer unvorhersehbare Risiken – erst recht vor mehr als einem halben Jahrhundert, als Regeln für die Zulassung neuer Arzneimittel noch kaum entwickelt waren. Taiwan habe mehrere Krisen im Bereich der öffentlichen Gesundheit erlebt, deren Umgang erst im Rückblick beurteilt werden könne. Mit zeitlichem Abstand ließen sich die Fakten klarer erkennen, ohne dass Gewinninteressen oder der Wunsch, das Gesicht zu wahren, den Blick

verstellten. So könne man sachlich verstehen, welche Fehler damals gemacht wurden und wo entschlosseneres Handeln möglich gewesen wäre. „Die Thalidomidgeschädigten gehören zu den Menschen, die wegen unzureichender Arzneimittelprüfungen gezwungen waren, ein Leben lang den Preis zu zahlen. “

Aus menschenrechtlicher Sicht, so Hung, seien diese Menschen sowohl Opfer als auch Überlebende. Der Staat habe ein System zur Arzneimittelprüfung geschaffen, um die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Die erlittenen Schäden ließen sich nicht rückgängig machen. Doch der Staat müsse die Fehler der Vergangenheit anerkennen und sich bei den Überlebenden entschuldigen. Dabei gehe es nicht allein um Entschädigung, sondern auch darum, die Regeln ernsthaft zu überprüfen und zu verbessern. Eine solche öffentliche Anerkennung könne zudem alle, die heute innerhalb des Systems Verantwortung tragen, daran erinnern, dieselben Fehler nicht zu wiederholen.

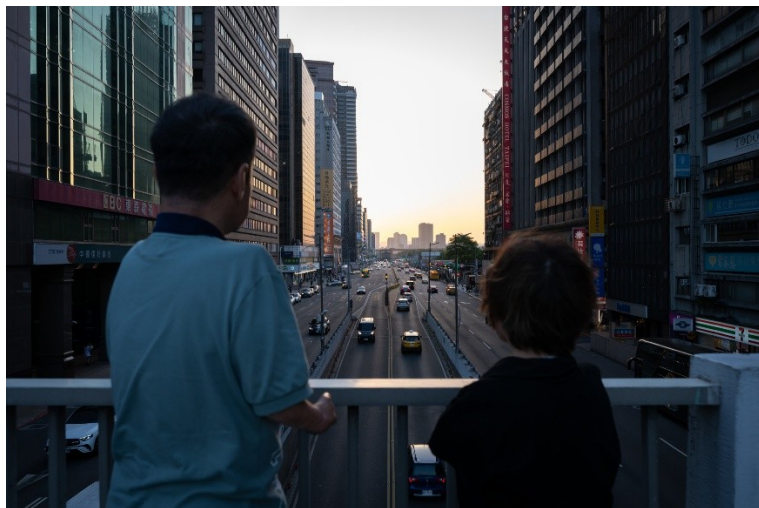
„Schon im Mutterleib wurden wir durch das Medikament geschädigt – das war das erste Mal. Dass man uns nach der Geburt unsere Rechte vorenthielt, war die zweite Schädigung. “

Wang TingJie erinnert sich: „Als das damals geschah, war ich noch ein Kind. Die meisten unserer Eltern hatten kaum ein Bewusstsein für Menschenrechte, Gerechtigkeit oder rechtliche Ansprüche. “ Hinzu kam das Kriegerrecht: „Wenn Menschen sich versammelten oder ihre Rechte einforderten, bekamen sie Schwierigkeiten. “ So sei diese weltweite, historische Arzneimittelkatastrophe in Taiwan nur oberflächlich abgehandelt worden. „Als Betroffener fühle ich mich deshalb hilflos. “

Wang sieht, wie Organisationen von Betroffenen in anderen Ländern gemeinsam für ihre Würde eintreten. In Deutschland wurde sogar die Gesetzessprache geändert, um anzuerkennen: „Die Betroffenen sind keine Menschen, die auf Hilfe warten, sondern Menschen mit gesetzlich verbrieften Rechten. “ Wang hofft, dass auch Taiwans Regierung diese Geschichte anerkennt und ihr die gebührende Aufmerksamkeit schenkt:

„Es geht hier nicht um eine freiwillige Hilfeleistung, sondern um ein Recht. “

Bislang hat Wang TingJie in Taiwan jedoch erst zwei Mitstreiter gefunden. Und die Zeit vergeht.



台籍沙利竇邁藥害者王
挺傑（左）常與日籍藥
害者增山由加里（右）
交流，了解各國政府對
於藥害者們後續照顧機
制。

Der taiwanische Thalidomidgeschädigte Wang TingJie (links) tauscht sich regelmäßig mit der ebenfalls betroffenen Japanerin Yukari Masuyama (rechts) aus, um mehr darüber zu erfahren, wie Regierungen in anderen Ländern die Betroffenen langfristig unterstützen.

Gibt es Thalidomid heute noch?

1957 kam Thalidomid in Westdeutschland als Schlafmittel auf den Markt, das als „sicher und nahezu ungiftig“ beworben wurde. Schon bald verbreitete es sich weltweit. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Nachfrage nach Beruhigungs- und Schlafmitteln stark gestiegen; bei den bis dahin verwendeten Wirkstoffen konnte eine Überdosierung jedoch tödlich sein. In Versuchen an Mäusen erschien Thalidomid sehr sicher. Der Hersteller warb nachdrücklich mit dieser vermeintlichen Sicherheit. Da das Mittel auch Schwangerschaftsübelkeit lindern sollte, wurde es besonders beliebt.

Bis 1961 wurde es in mehr als 40 Ländern unter 37 Handelsnamen verkauft.

Doch nach und nach traten Warnzeichen auf. Bei manchen Menschen entwickelten sich nach der Einnahme Nervenschädigungen, was der Hersteller als Zusammenhang mit dem Medikament bestritt. Zugleich stieg in mehreren Ländern plötzlich die Zahl der Neugeborenen mit Fehlbildungen der Gliedmaßen. Der deutsche Arzt Widukind Lenz und der australische Arzt William McBride stellten bei ihren unabhängigen Nachforschungen 1961 fest, dass viele Mütter der betroffenen Kinder während der Schwangerschaft Thalidomid eingenommen hatten.

Am 27. November 1961 nahm Grünenthal das Medikament schließlich vom Markt. Nach und nach folgten andere Länder. Zu diesem Zeitpunkt waren weltweit jedoch bereits mindestens etwa 10.000 Kinder mit durch Thalidomid verursachten Fehlbildungen der Gliedmaßen, Ohren, Augen oder inneren Organe geboren worden. Viele starben kurz nach der Geburt; die Überlebenden tragen die Folgen bis heute.

Damals verlangten die Vorschriften vor der Zulassung eines neuen Medikaments noch keine gründlichen Untersuchungen seiner Auswirkungen auf Embryonen und die Fortpflanzung. Die Katastrophe veranlasste viele Länder, die Arzneimittelprüfung, klinische Studien in mehreren Phasen und die Überwachung nach der Markteinführung zu verschärfen. Sie prägte damit die moderne Arzneimittelaufsicht grundlegend.

Jahrzehnte später entdeckten Wissenschaftler, dass Thalidomid das Immunsystem beeinflusst und die Bildung neuer Blutgefäße hemmt. 1998 wurde es in den USA unter strengen Auflagen zur Behandlung einer Komplikation der Lepra, auch Hansen-Krankheit genannt, zugelassen. 2006 folgte die Zulassung zur Behandlung des multiplen Myeloms. Im Jahr darauf wurde Thalidomid auch in Taiwan für diese Krebserkrankung zugelassen.

Dem Bericht zufolge gibt es in Taiwan derzeit vier Zulassungen für thalidomidhaltige Arzneimittel. Sie betreffen die Behandlung des Erythema nodosum leprosum, einer Komplikation der Hansen-Krankheit, sowie die Behandlung eines neu diagnostizierten multiplen Myeloms. Alle Präparate sind verschreibungspflichtig und können

nicht frei gekauft werden. Die Packungsbeilagen enthalten einen besonders hervorgehobenen Warnhinweis: Thalidomid kann schwere Fehlbildungen beim ungeborenen Kind verursachen und darf während der Schwangerschaft nicht angewendet werden.

Derselbe Wirkstoff kann den Abbau von Proteinen auslösen, die Krebszellen für ihr Wachstum benötigen – und zugleich Proteine beeinträchtigen, die für die Entwicklung eines Embryos wichtig sind.

Darin liegt der Widerspruch von Thalidomid: Es verursachte eine der schwersten Arzneimittelkatastrophen des 20. Jahrhunderts und zwang die Welt, ihre Regeln zur Arzneimittelsicherheit neu zu gestalten. Mit wachsendem Wissen über seine Wirkweise kann es zugleich zur Behandlung anderer Krankheiten beitragen.

Eines aber steht fest: Die Schäden der Betroffenen sind nie verschwunden.